

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1890

12.10.1890 (No. 279)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 12. Oktober.

№ 279.

Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. 1890.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 8. Oktober d. J. gnädigt geruht, den Kommandanten des I. Gendarmeregiments, Oberstleutnant Ferdinand Horschler in Konstanz, auf dessen unterthänigstes Ansuchen unter Anerkennung seiner langjährigen und treuen Dienste sowie unter Verleihung des Charakters als Oberst mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Großherzoglichen Gendarmeregiments in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 8. Oktober d. J. gnädigt geruht, den Finanzrath Ludwig Giller bei der Zolldirektion unter Verleihung des Titels Ministerialrath zum Kollegialmitglied des Finanzministeriums und

den Finanzinspektor Josef Rheinboldt unter Verleihung des Titels Finanzassessor zum Kollegialmitglied der Zolldirektion zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 8. Oktober d. J. gnädigt geruht, den Ministerialsekretär Dr. Friedrich Nicolai beim Finanzministerium zum Obereinnehmer und Domänenverwalter in Bretten, den Finanzpraktikanten Ludwig Moser von Neudenan zum Ministerialsekretär beim Finanzministerium und den Finanzpraktikanten Julius Erleben von Karlsruhe zum Sekretär bei der Zolldirektion zu ernennen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 8. Oktober d. J. gnädigt geruht, den Bahningenieur Fliegau in Freiburg als Ingenieur 1. Klasse zur Wasser- und Straßenbauverwaltung zu versetzen.

Nichtamtlicher Theil.

Karlsruhe, den 11. Oktober.

Die Volksabstimmung im schweizerischen Kanton Tessin bringt die Frage immer näher, wie die neue Regierung zusammengesetzt oder ob die alte Regierung wiederum an der Spitze bleiben soll. Zu letzterem scheint im Allgemeinen wenig Neigung vorhanden zu sein, wenigstens läßt der Ausfall der Abstimmung nicht darauf schließen. Respini, der bisherige Regierungspräsident und zugleich das Haupt der konservativen Partei, freilich will diese Abstimmung gar nicht als gültig anerkennen und hat bekanntlich beim Bundesrath dagegen Protest erhoben. Er befreit, daß die absolute Stimmenmehrheit, welche für ein solches Votum nach der Verfassung erforderlich sei, erreicht ist, was einer Ablehnung der Revision gleichkomme. Er stützt sich dabei auf einen Artikel der Tessiner Kantonsverfassung, worin es heißt: Die Abstimmung über Verfassungsänderung findet in den Gemeindeversammlungen in der Weise statt, daß die Mehrheit der an den Versammlungen theilnehmenden Stimmberechtigten entscheidet. Eine absolute Mehrheit wird nun, wenn alle abgegebenen Stimmen, auch die ungültigen und unbeschriebenen Stimmzettel, mitgezählt werden, von keiner

Partei erreicht, und darauf gründet sich der konservative Protest gegen die Gültigkeit des bekanntlich mit sehr geringer Mehrheit erfolgten Votums vom 5. Oktober. Dem gegenüber steht die Auffassung, daß als Abstimmende nur diejenigen gelten können, die gültige Stimmzettel abgegeben haben. Gelingt es hier, eine Einigkeit zu erzielen, ist ein Schritt zur Annäherung der sich noch bekämpfenden Parteien gethan, der wohl nicht in letzter Reihe dem unparteiischen Vorgehen des Bundesraths wie des Kommissars Künzli zu danken wäre. Bei den liberalen Führern des Kantons herrscht, wie man der „N. Z.“ aus Bellinzona schreibt, die verjöhnlichste Stimmung; man ist entschlossen, freimüthig entgegen zu kommen und sich über alle kleinen Fragen, Personenfragen und Schwierigkeiten mit gutem Willen hinweg zu setzen unter der einzigen Bedingung, daß Respini zurücktritt. Selbst mit Pedrazini würden die Liberalen geneigt sein zu unterhandeln. Man wünscht nur eine dem Parteiverhältnisse der Bevölkerung entsprechende gemischte Regierung. Auch die Gerichtsbehörden sollen gemischt sein. Man ist gespannt, was nun von Bern aus in der Sache geschehen wird. Auf nächsten Montag ist eine zweite, aus Vertretern beider Parteien in Tessin gebildete Versöhnungskonferenz nach Bern einberufen. Von dieser Konferenz wird erwartet, daß sie eine gemischte Regierung zu Stande bringen wird und daß der Bundesrath oder die Versöhnungskonferenz mit ihrer Autorität beide Parteien zur Annahme dieser Liste bewegen wird. Man ist der ewigen politischen Kämpfe müde, welche die Kräfte des Landes aufzehren und das Ansehen des Kantons sowie seine Stellung als Bundesmitglied schädigen. Ist diese Verständigung gefunden, so kann der Kanton wieder beginnen, an den dringenden wirtschaftlichen Aufgaben mitzuwirken, die sich in der letzten Zeit nicht gerade der größten Aufmerksamkeit zu erfreuen hatten.

Deutschland.

* Berlin, 10. Okt. Seine Majestät der Kaiser traf gestern Nachmittag von Kummersdorf auf der Militärbahn in Berlin ein und begab sich sofort zu Wagen nach dem Potsdamer Bahnhofe, um mittelst Sonderzugs um 2 Uhr 35 Min. nach der Wildparkstation weiterzureisen. Der Kaiser hatte auf der Fahrt von Berlin nach Potsdam den Chef des Militärkabinetts, Generaladjutanten v. Hahnke, zum Vortrage befohlen. Während der Abendstunden arbeitete der Kaiser längere Zeit allein und empfing um 7 Uhr noch einmal zum Vortrage den Chef des Militärkabinetts. Später empfingen die kaiserlichen Majestäten Seine Königliche Hoheit den Prinzen Wilhelm von Württemberg, welcher auch zur Abendtafel im Neuen Palais verblieb, zu welcher weitere Gäste außer seinem Adjutanten nicht geladen waren. Im Laufe des heutigen Vormittags nahm Seine Majestät der Kaiser Meldungen entgegen und hörte einige Vorträge. Nachmittags um 1¹/₂ Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten eine größere Tafel statt, zu welcher zahlreiche Einladungen nach Berlin und Potsdam ergangen waren.

— Von seinem Jagdausflug nach Oesterreich zurückkehrend, begab sich Seine Majestät der Kaiser gestern Vormittag von Jossen aus, die Militärbahn benutzend, nach Kummersdorf, um mehreren Versuchs-schießen und der Vornahme von Geschützproben in Gegenwart hoher Militärs und einer Abordnung von sachverständigen Herren aus der Gießhahnenfabrik in Essen unter Führung des Geh. Kommerzienraths Krupp bei zu wohnen. Diese von der Versuchsabtheilung der Artillerieprüfungscommission vorgewonnenen Schießversuche mit Geschützen neuerer und neuester Modelle, mit Pulver- und Munitionsorten neuester Fabrikation und Zusammenfügung, gehen, wie es sich von selbst versteht, im engeren militärischen Kreise unter Ausschluß jeglicher Zuschauer vor sich. Aus diesem Grunde können sich unsere, der „Nordd. Allg. Ztg.“ entnommenen Mittheilungen nur auf Aeußerlichkeiten beziehen. Der kaiserliche Sonderzug hielt, der „arc“ zufolge, vor der Kaserne des Schießplatzes. Unter den zur Beibehaltung der Versuchs-schießen befohlenen höheren Offizieren bemerkten wir die Generalinspektoren der Feld- und Fußartillerie, Generalleutnant Jacobi und General der Artillerie v. Noerdanz, ferner den Generalleutnant v. Reichmann, den neuernannten Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau, den Generalleutnant Vogel v. Falkenstein und Offiziere des Generalartilleriekomitees, der Artillerieprüfungscommission und des Kriegsministeriums. Mit Seiner Majestät dem Kaiser trafen in Kummersdorf der Reichszantler v. Caprivi und der vortragende Generaladjutant v. Hahnke ein, welche, von Berlin kommend, den Monarchen in Jossen erwartet hatten. Nach kurzer Begrüßung der Anwesenden, unter welchen der Kaiser besonders den Geheimen Kommerzienrath Krupp auszeichnete, begab sich Seine Majestät zu Fuß nach dem nahe gelegenen Schießplatz, um dann nach Beendigung des Schießens einem Frühstück in der Offizierskantine anzuwohnen und darauf die Rückreise fortzusetzen. Ueber den Schießplatz selbst wird folgende Beschreibung gegeben:

Vor einigen Jahrzehnten angelegt, befindet sich der Kummersdorfer Schießplatz inmitten eines großen fiskalischen Forstes. Der Schießplatz selbst ist etwa 10 Kilometer lang und etwa 250 Meter breit, reicht jedoch für die Schußweiten der großen Küsten- und Festungsgeschütze schon seit geraumer Zeit nicht mehr aus. Unmittelbar an dem die Nordseite des Platzes umgrenzenden Waldrand befinden sich die Hauptbatterie, eine asphaltirte Fläche, mit einer großen Anzahl lafetirter Geschütze größerer und größter Kalibers und 1-2 Nebenbatterien, welche je nach Bedürfnis angelegt werden. Von diesen Batterien aus werden jährlich jahraus mit Ausfall weniger Tage Schießversuche mit Geschützen aller Art, welche von ihren Fabrikationsorten per Eisenbahn nach Kummersdorf transportirt werden, abgehalten. Der Schießplatz selbst ist mit allen Hilfsmitteln, wie Schienensträngen, Hebenrichtungen und Telegraph versehen. Den Dienst versteht eine Versuchskompanie — 1 Hauptmann, 4 Leutnants und 220 Mann Fußartillerie — welcher ein Marinestachement — 3 Waare und 36 Marineartilleristen — zugetheilt ist. Eine Kaserne, ein Dienstgebäude für die Offiziere, ein Zeughaus, sowie eine Anzahl Magazine und Unterkunftsräume bilden die Baulichkeiten der militärischen Kolonie.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing gestern Mit-

Nachdruck verboten.

Der Obervoigt oder der Tag von Rendpen.

9. Von Lucian Reich. (Fortsetzung.)
Der Obervoigt, in einem langen Rock gehüllt, saß am Fenster. Eben hatte ihm Agnes, seine Tochter, vergeblich zugedröhnt, den vom Vater des Ortes angerathenen Kräutertank nochmals zu nehmen, als die Thür aufging und ihr Freund und Verehrer herein trat.
„Wie geht's, Herr Obervoigt?“ fragte er, mit einer grüßenden Vereinerung gegen Agnes. „Wieder besser, wie ich sehe.“
„Ja, es will sich wieder machen“, sagte der Patient. „Und Ihr, was bringt Ihr neues, Herr Ulmer?“
„Gründe zu neuen Befürchtungen“, erwiderte dieser mit bedenklichem Achselzucken. „Es rührt und regt sich unheimlich; der Wind jagt abermals Staubgewölle und Hagel vor sich her: landläufig Volk, das dem Wochenmarkt, den ich schweren Schritts durchmessen, ein höchst verdächtig Aussehen leiht. Scherenscheißer, Bettler und Landstreicher sind's, die dem müßig stehenden Landvolk alarmirende Nachrichten aus der Ortenau und dem obern Schwarzwald verkünden. Auch hat man heute früh die Häuser der Gutgesinnten, so auch die Wohnung meiner Wenigkeit, mit schwarzen Kreuzen bezeichnet gefunden.“
„Von Wubben“, versetzte der Obervoigt.
„Nein, man will es in Verbindung bringen mit den Untrieben des alten Rabulisten Samuel Gumpelins, der mit dem erarunruhigen Hofbanern Burkhard kürzlich von Strassburg herüber gekommen ist. Und ich verhehl Euch nicht, daß ich mich mit dem Gedanken trage, künftigen blutigen Ereignissen aus dem Weg zu gehen.“
„Wie, Herr Ulmer“, fiel halb spöttisch Fräulein Agnes ein. „Ihr wolltet Euch salbiren, Eure Freunde hier im Stich lassen? Da, seid Ihr ein Feld!“
„Ein Feld“, wiederholte er mit süß-säuerlicher Miene, „der größeres Verdienst drin sieht, für seine Freunde zu leben, als nutzlos für sie zu sterben. Auf keine Weise wollen wir, die Gutge-

sinnnten, uns verlassen? Unser bestes Kriegswort steht in Welschland, im Meer des Kaisers wider König Franz; und wenn der Strom die Dämme bricht, wer wird, wer kann uns schützen?“
„Was solltet denn Ihr für Eure Person so schreckliches zu befürchten haben, Herr Ulmer?“ fragte der Obervoigt.
„Es ist wahr, ich besitze kein öffentliches Amt. Was mich aber zur Hellschneide des Hasses der aufgeregten Menge machen könnte — ist —“
„Der Besuch unseres Hauses!“ fiel ihm das Fräulein rasch in's Wort.
„Bitte, verehrteste Agnes, wolle meinen Worten keine falsche Deutung unterlegen“, erwiderte der Freund. „Nein, ich wollte sagen, ist der Wahn, als wäre ich im Besitze großer, aufgebäuerter Reichthümer. Das ist's, was mich bestimmen könnte, eine Ortsveränderung vorzunehmen.“
„Nun, so wünscht ich Euch Glück zur Reise“, sagte Agnes, ungehalten über seine so offen zur Schau getragene Furcht.
„Schön Dank!“ gab er zurück. „Indes, verehrteste Agnes, ist's mit dem Wunsch allein nicht abgethan, so viel des Heils er auch in sich schließen mag. Der sicherste Rath ist baar's Geld. Ich entbehre leider augenblicklich dessen, und da gedachte ich meine Zuflucht zu Euer Gestränge zu nehmen.“ wandte er sich lächelnd an den Obervoigt. „Maas maas javat! — zu deutsch: Einer hilft dem Andern über'n Baun. Ein kleines Kapitalchen, das ich Euch vorigen Herbst —“
„Anvertraut“, ergänzte der Obervoigt. „Ganz recht, Ihr habt mir's angeboten. Leider hab' ich zur Zeit ebenfalls stark Ebbe in der Kasse. Hab' erst kürzlich all' mein' Dienstkleid auf mei'm Gut ausbezahlt. Hoff' jedoch bis nächste Woche —“
„Fatal!“ jammerte Herr Ulmer. „In nächster Stund' schon mücht ich über der Grenze sein.“
„Während er mit allerlei Gründen seine Dringlichkeit zu rechtfertigen suchte, hatte sich Agnes stillschweigend entfernt. „Allerdings, Herr Obervoigt“, brachte er unterwürdig vor, „hätt' ich mich früher regen, früher mich ausdrücken sollen, allein gewisse Rücksichten —“

„Und Absichten, die gleich Einsägen im Spiel zurückgezogen werden, wenn dieses einen schlimmen Verlauf zu nehmen droht“, unterbrach ihn der Obervoigt lächelnd.
„Wenn der höchste Gewinn, Liebe und Vertrauen nicht zu gewinnen ist, ja, und um niedrigen Preis hab' ich nicht geworben. Ich hoffte —“
„Hier, Herr Ulmer!“ trat Agnes dazwischen. „Nehmt den gewünschten Talisman in Empfang! Diese Verschreibung, ein kleines Vermächtniß meiner väterlich verstorbenen Base. Da ich des Vaters Wirtschaftsbücher führe, kenne ich den in Rede stehenden Betrag. Er ist hiemit gedeckt.“
„Ei Agnes, Agnes!“ verwunderte sich kopfschüttelnd ihr Vater. „Es hätte sich auf and're Weise abthun lassen.“
„Gewiß! Denn so ist's nicht gemeint gewesen, verehrtestes Fräulein. Doch da Ihr's, wie ich merke, auf meine Beschämung abgesehen, so muß ich mir's gefallen lassen.“ Er zog seine Brieftasche hervor und nahm ein Blatt Papier heraus. „Hier, Herr Obervoigt, empfangt mit Dank die Handschrift zurück, und wenn Ihr wünscht, daß ich quittire —“
„Gebt Euch weiter keine Müh, Herr Ulmer!“ winkte mit nicht mißzuverstehender Handbewegung der Obervoigt ab. „Wir sind quitt. Unsere Rechnung ist ausgeglichen.“
„Mit besten Wünschen für Euer Wohlergehen“, verabschiedete sich Agnes mit spöttischem Knicks, „sagen wir Euch Lebewohl!“
Er bewegte sich der Thüre zu, mit der Bitte, ihm nichts nachzutragen, ihm ein gutes Andenken zu bewahren.
„So beschäftigt sich die alte Erfahrung stets auf's Neu“, sagte der Obervoigt, als der gute Freund die Thüre hinter sich zugemacht hatte, „daß neben der Selbstsucht kein wahrhaft edler Trieb im Menschenherz mehr Platz findet.“
„Freunde, die halten, so lange das Wetter gut, bei schlimmem aber abfallen, wie schlechte Lämche!“ setzte seine Tochter hinzu. „Mariann, die alte Haushälterin, kam herein, zu vermelden: ein fremder, junger Herr wüßte den Herrn Obervoigt zu sprechen.“ (Fortsetzung folgt.)

tag den Besuch Ihrer Hoheit der Herzogin Johanna Albrecht von Mecklenburg-Schwerin. Am Abend empfing Ihre Majestät den Besuch Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Württemberg.

Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich ist, von Kronberg kommend, heute Nachmittag in Bonn eingetroffen und gedenkt Abends über Köln nach Berlin weiterzureisen. Die Ankunft der Kaiserin Friedrich in Berlin wird voraussichtlich morgen Vormittag gleich nach 8 Uhr erfolgen.

Der Centralauschuß der Reichsbank tritt morgen zusammen, um über die Frage der Diskontenerhöhung zu beschließen. Die „Nationalzeitung“ hält eine halbprozentige Erhöhung für wahrscheinlich.

Detmold, 11. Okt. (Tel.) Der Kabinettsminister zog wegen der beschlossenen Abänderung des § 5, der die Ernennung zweier Deputirten zur Regentenschaft zum Gegenstand hat, die ganze Regentenschaftsvorlage zurück.

Breslau, 10. Okt. Seine Majestät der König ist heute Vormittag von Wien aus wieder in der Villa Strehlen eingetroffen.

Schweiz.

Bern, 10. Okt. Der ultramontane Einwand gegen die Abstimmung vom Sonntag soll nichtig sein, weil auch nach der von den Ultramontanen angerufenen Gesetzesbestimmung des Riformino sich ein absolutes Mehr für die Verfassungsdurchsicht ergab. Dem „Bund“ berichtet man: Was das sogenannte absolute Mehr für die Abstimmung anbetrifft, bestätigt sich immer mehr, daß die Einsprache der Ultramontanen ein nichtiger Vorwand ist. Erstens steht nicht fest, daß das absolute Mehr erforderlich ist. Soldati und andere Tessiner Juristen sagen, das sei nicht notwendig. Zweitens geben auch die Ultramontanen zu, daß die Bejahung der Hauptfrage das absolute Mehr erreicht habe. Drittens ist dasselbe auch für die dritte Frage (Verfassungsgerath) vorhanden, sobald, wie das Gesetz für alle Fälle vorschreibt, weiße und ungiltige Zettel abgezogen werden. Die Arbeiten für die Vereinigung und Publikation der Abstimmung sind soweit vorgeschritten, daß der Kommissär, der auf Mittag erwartet wird, wohl heute noch endgiltig entscheiden kann. Die Konservativen haben gestern in der Parteiverammlung in Locarno beschlossen, auf keine Verhandlungen der Friedenskonferenz einzugehen, bis daß die alte Regierung wieder in Funktion gesetzt sei.

Italien.

Rom, 10. Okt. Mit freudiger Genugthuung nimmt die italienische Presse Kenntniß von der günstigen Beurtheilung, welche Crispi's Rede in Oesterreich und Deutschland gefunden hat. Getadelt wird die Rede bloß von den irredentistischen und wenigen anderen Blättern. Crispi's Muth gegenüber den Irredentisten wird allgemein bewundert; nur ein Staatsmann von der Vergangenheit Crispi's habe derartiges wagen können.

Napel, 11. Okt. (Tel.) Den „Times“ wird gemeldet, die englisch-italienischen Verhandlungen seien deshalb ergebnislos, weil Italien den britischen Vorschlag, wonach es einen beträchtlichen Theil des östlichen Sudan, aber ohne Cassala, erhalten sollte, ablehnte. — Demselben Blatte zufolge habe Crispi dem Berichterstatter des „Figaro“ die Unterredungen in der Villa Lina erst gewährt, nachdem der letztere sich in aller Form verpflichtet hatte, sie nicht zu veröffentlichen.

Ueber die Wirkung der Florentiner Rede Crispi's berichtet die „Neue freie Presse“ aus Florenz: Die Rede Crispi's hat den berechneten Eindruck nicht verfehlt, und nach der Bewegung zu urtheilen, welche sie in der Florentiner Bevölkerung hervorrief, wird dieser gegen die Irredentisten und Radikalen geführte Keulenschlag auch weit im Lande eine wohlthätige Wirkung ausüben. Die Versammlung, welcher an 300 Senatoren und Abgeordnete beiwohnten, hörte dem Redner anfangs mit großer Sammlung, aber auch mit jener Mühe zu, welche eine Frucht des zur feinen Kritik gereinigten toskanischen Geistes ist. Der Beifall regte sich zum ersten Male, als Crispi, das geflügelte Wort Voltaires umschreibend, den Anspruch that, gäbe es kein Oesterreich, dann müßte man eines schaffen. Der Beifall erneuerte sich, als der Redner des Trinkpruchs des Deutschen Kaisers auf das unantastbare Rom erwähnte, und schloß zu einem wahren Sturm an, als Redner die Irredentisten der Heuchelei anklagte und sie als Feinde der Monarchie bezeichnete, deren Haupter durch Tapferkeit, Weisheit und Bürgerstolz Italien und der Welt ein leuchtendes Beispiel der Fürsorge für das Volk geben. Von da an bis zum Ende wurde fast jeder Satz der Rede mit Bravorufen und Händeklatschen begrüßt, insbesondere aber jener über die Bündnisse, welche nicht von Launen und wechselnden Eindrücken abhängig gemacht werden dürfen, und jener, womit er, nochmals auf Oesterreich zurückkommend, es vor hämischen Angriffen der Radikalen in Schutz nahm und die Behauptung, daß die Wiener Regierung niemals die vatikanischen Aufschläge unterstützt habe, eine Rüge Derjenigen nannte, welche die Italiener zu einem Volke geschwächter Malcontenten machen möchten, zu einem Haufen wüster, ohnmächtiger, den Nachbarn unbehaglicher, der ganzen Welt verhaßter Wähler. Viele Abgeordnete hätten über die Wahlen, welche ihnen begreiflicher Weise das Herz beschweren, und über die wirtschaftliche Lage ein klares Wort gewünscht; „aber für das Ausland“ — so sagte der Abgeordnete Salandra, einer der hervorragendsten Männer des Südens — „hätte die Rede nicht besser verfaßt sein können. Sie schenkt jedes Mißverständnis, tilgt jeden Zweifel, wir aber drücken uns mehr erwarten. Für den Dreibund wird die Regierung in der Kammer stets vierhundert Abgeordnete finden, bereit, mit ihr durch Dick und Dünn zu gehen; was jedoch den Geist der verfassungstreuen Parteien bedrückt, was uns im Vergleich zu fürmisch wählenden Radikalen so schwach erscheinen läßt und uns mit eigenthümlicher Beklemmung erfüllt, ist die wirtschaftliche Lage.“ Die Konservativen andererseits nehmen Crispi's Anspruch, daß er in der Verteidigung der höchsten Güter des Vaterlandes auch auf die konservativen Elemente baue, mit Vorbehalt zur Kenntniß. Es werde sich, sagen sie, bei den nächsten Wahlen erweisen, was von der Sache zu halten, und ob sie nicht, wie es bisher zu geschehen pflegte, um der radikalen Schlingel willen von den Präfekten selbst bekämpft werden

würden. Darüber aber sei eine Täuschung nicht möglich, daß ein befriedigender Ausgleich mit den konservativen Kräften des Volkslebens nicht denkbar sei, so lange sich Crispi auf dem Gebiete der Kirchenpolitik nicht zu milderen Grundtönen bekehrt.

Frankreich.

Paris, 10. Okt. Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich ist in Marseille eingetroffen. — Das „Siedle“ nimmt von der Nachricht Notiz, daß die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft die Besitzungen der Witte-Gesellschaft übernommen habe, und reißt daran folgende Betrachtung: „Der Augenblick nach der Niedermezelung der Expedition Künzels ist nicht glücklich gewählt. Da aber Deutschland über die kanibaren Küsten nach Ostbanten verfügt und die Deutsche Gesellschaft dort ihre Hütten aufschlägt, so möchten wir auf alle Fälle bemerken, daß Frankreich durch den französisch-englischen Vertrag, der bis jetzt nicht aufgehoben ist, ein Protektionsrecht auf die Besitzungen des Sultans auf dem Festlande hat. Die Insel Sansibar ist durch die Abmachungen mit England ausgenommen, nur daß dort getroffene Verfügungen nur mit Zustimmung Frankreichs Giltigkeit haben können.“ — Der Minister des Innern, Constans, wird der Kammer einen Gesetzentwurf über eine endgiltige Organisation des Pariser Gemeinderaths vorlegen. Darnach soll letzterer ohne Beschränkung seiner Befugnisse eine ähnliche Verfassung erhalten, wie die Gemeinderäthe der übrigen Städte, und den Mitgliedern soll ein Jahresgehalt ausgesetzt werden. — Der „Temps“ meldet, der Minister des Aeußeren werde demnächst einen Bericht über die Lage in Tunis vorlegen. Der Bericht, welcher durch Gesetz vom Jahre 1884 bedingt wird, wird jetzt zum ersten Mal erstattet. — Einer Meldung desselben Blattes aus Madrid zufolge erhob der dortige italienische Gesandte wegen der Angriffe karlistischer Rebner gegen den König von Italien auf dem katholischen Kongreß in Saragossa Vorstellungen bei der spanischen Regierung. — Oberst Kornprobst, bisheriger Ordnungsoffizier beim Präsidenten der Republik, ist zum Kommandeur eines Artillerieregiments in Orleans ernannt worden. — Der frühere französische Zusanterienlieutenant Bonnet ist, wie bereits gemeldet, von dem Zuchtpolizeigericht zu Nancy wegen Spionage zu 5 Jahren Gefängniß, 5000 Franken Prozeßkosten, sowie zu 10 Jahren Aufenthaltsuntersagung und der höchsten Strafe der Schuldhafte von 2 Jahren verurtheilt worden. Die Verhandlung fand bei geschlossenen Thüren statt. In den Gründen des Urtheils heißt es der „Köln. Ztg.“ zufolge, aus dem Geständniß Bonnets und den Thatfachen, welche die Untersuchung ergeben, gehe hervor, daß der Angeklagte im August und im September einem fremden Agenten verschiedene Mittheilungen über Grenzpläne, besonders Nachrichten über die Forts von Belfort, über das sie verbindende Eisenbahnetz und über eine neue gebaute Batterie ausgehändigt habe; daß er sich durch die Entwendung von Plänen einer Sachconvention schuldig gemacht; daß er endlich am 29. September nach Nancy gekommen sei, um von jenem fremden Agenten neue Befehle einzuholen, so mit einem abermaligen Spionageverbrechen begangen habe. In Anbetracht dessen sei das höchste Strafmaß auf ihn anzuwenden. Daß Bonnet dem General Miribel auf seiner Befestigungsreise an der Ostgrenze gefolgt sei, wie behauptet wurde, wird nicht erwähnt. Bei seiner Ueberführung in das Gefängniß wurde Bonnet von der Menge beschimpft. — Das französische Mittelmeergebiet ist, einer Meldung aus Smyrna zufolge, nach Beyruht abgefeuert. — In der französischen Presse wird wie anderwärts auch die Rede Crispi's in Florenz eingehender Kritik unterzogen. Die „Liberté“ meint, die Bankettrede Crispi's verrathe, daß Crispi keine Politik der Grundzüge, sondern eine Politik der Vortheile treibe. Seine Freundschaftserklärungen Frankreich gegenüber würden so lange als bloße Formeln internationaler Höflichkeit gelten, als den schmeichelhafte Worten keine genannten annehmbaren Vorschläge folgten. Im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage Italiens könne Frankreich solche Vorschläge mit verschränkten Armen abwarten. Das „Journal des Débats“ sagt, die Rede Crispi's, welche eine Rechtfertigung des Dreibundes sei, verändere nichts in der politischen Lage und gestatte nicht, betreffs der Zukunft irgendwelche Voraussetzungen zu machen.

Niederlande.

Haag, 11. Okt. (Tel.) Dem „Staatscourant“ zufolge ist das Befinden Seiner Majestät des Königs beinahe unverändert. Der König leidet wenig, ist aber beständig matt; die Ernährung ist befriedigend.

Großbritannien.

London, 11. Okt. (Tel.) Der Internationale Literarische Kongreß wurde gestern geschlossen. Auf die Einladung des Deutschen Schriftstellerverbandes, des Vereins der Berliner Presse und der Literarischen Gesellschaft in Berlin wurde beschlossen, den nächstjährigen Kongreß in Berlin abzuhalten. — Gegen die flüchtig gewordenen nationalistischen Abgeordneten Will. O'Brien und Dillon sind Verhaftungsbefehle erlassen worden.

Rußland.

St. Petersburg, 10. Okt. Es wurde eine Verfügung veröffentlicht, wonach der Cours für den in Creditbilletts oder in silberner, resp. in kupferner Scheidemünze zu erlegenden Theil der Zollgefälle auf 80 resp. 75 Kopfen für 100 Kopfen festgesetzt wird. — Wie die „Nowoje Wremja“ hört, ist der Bau der sibirischen Eisenbahn nunmehr beschlossene Sache. Dieselbe soll durch den Fiskus selbst gebaut werden, und man will dazu ohne Verzug schreiten. Das Blatt hebt die strategische und merkantile Bedeutung dieser Bahn hervor und fragt, ob sie nicht eine engere Verbindung Rußlands mit den nordamerikanischen Unionsstaaten herbeiführen werde?

Serbien.

Belgrad, 10. Okt. Betreffs der letzten Verletzung der serbischen Grenze seitens der Albanesen schlug der hiesige türkische Gesandte die freundschaftliche Erledigung des Zwischenfalles auf kurzem Wege vor. Angesichts der Grenzzustände beabsichtigt die serbische Regierung im Einvernehmen mit der Türkei einen Militärkorps zu errichten.

Amerika.

Washington, 10. Okt. Der Graf von Paris ist hier eingetroffen und war Abends der Gast seines Waffengefährten im amerikanischen Bürgerkrieg, General Schofields. Das Mahl trug keinen amtlichen Charakter. Es nahmen freilich einige Mitglieder des Kabinetts daran theil, aber nicht als Minister, sondern als alte Kriegskameraden des Grafen. Tischreden wurden nicht gehalten und auch keine Toaste ausgebracht. — Präsident Harrison wurde auf seiner Reise nach dem Westen auf allen Stationen, wo der Zug hielt, begeistert begrüßt. Der Präsident hielt mehrere kurze Ansprachen. — Das Schatzamt hat entschieden, daß alle Waaren, welche während der Giltigkeitsdauer des alten Tarifgesetzes auf's Lager gebracht worden sind, von dem nach dem gegenwärtigen Tarifgesetz zu zahlenden Zolle befreit sein sollen und jetzt frei zurückgenommen werden können. — Aus Pittsburg meldet man, der internationale Kongreß der englischen und amerikanischen Eisen- und Stahlindustriellen sei gestern unter Betheiligung der Delegirten des Deutschen Metallurgischen Vereins eröffnet worden.

Krankenversicherung der Arbeiter.

(Schluß aus der heutigen Beilage.)

Die für die Gewährung freier ärztlicher Behandlung und Arznei aufgewandten Kosten übersteigen also durchschnittlich die volle Summe der gezahlten Krankengelder; selbst bei den Disfranchirten, welche in dieser Beziehung die günstigsten Verhältnisse aufweisen, bleiben sie nur um ein Geringes hinter diesem Betrage zurück und übersteigen die Hälfte der gezahlten Krankengelder um ein Erhebliches. Es ist dadurch erwiesen, daß die Hälfte des Mindestbetrages des Krankengeldes einen völlig unzulänglichen Ersatz der freien ärztlichen Behandlung und Arznei bildet, zumal der einzelne erkrankte Versicherungspflichtige, welcher sich die freie ärztliche Behandlung und Arznei mittelst des Krankengeldzuschusses selbst beschaffen soll, dafür regelmäßig ungleich mehr aufzuwenden haben wird, als die Kosten für den einzelnen gleichen Fall aufwenden müssen. Der Vorschlag, diesem Mißverhältnis durch eine weitere Erhöhung des Zuschlages zum Krankengelde abzuwehren, löst auf das Bedenken, daß nicht einmal die Erhöhung des Zuschlages auf den vollen Betrag des Krankengeldes zu einem wirklich ausreichenden Erfolge der Naturalleistung führen würde, schon mit einer solchen Erhöhung aber eine den Grundfäden des Gesetzes widersprechende Ueberversicherung eintreten würde. Diesem Auskunftsmitel stehen aber noch ungleich schwerere Bedenken entgegen. Es wird allgemein als eine der wohlthätigsten Wirkungen des Krankenversicherungsgesetzes anerkannt, daß in Folge der Bestimmung des § 6 Absatz 1 Ziffer 1 die ärztliche Behandlung auch in solchen Kreisen der Arbeiterbevölkerung rechtzeitig eintrete, in denen sie bisher in Folge der Mittellosgkeit oder der Gleichgiltigkeit der Nachbetheiligten nur im höchsten Nothfalle und folgenseitig meistens zu spät eintreten sei. Angesichts der großen Bedeutung, welche jene Bestimmung hiernach für die öffentliche Gesundheitspflege gewonnen hat, wird sie trotz der nicht unerheblichen Schwierigkeiten, welche aus ihrer Durchführung die und da den Gemeinden und Kreisen erwachsen sind, nicht wieder beseitigt werden können, vielmehr als nothwendiger Gegenstand der gesetzlich gebotenen Versicherung aufrecht erhalten werden müssen. Hiernach erscheint es aber unzulässig, als Ersatz des gesetzlichen Versicherungsverhältnisses die Mitgliedschaft bei einer Kasse anzuerkennen, welche an Stelle der freien ärztlichen Behandlung und Arznei einen im Voraus bestimmten Geldbetrag gewährt und es dem Empfänger überläßt, ob und in welchem Umfange er sich dafür die ärztliche Behandlung und Arznei beschaffen kann und will. Bei der wirtschaftlichen Lage und bei der geringen Werthschätzung einer rechtzeitigen und ausreichenden ärztlichen Pflege, welche in großen Kreisen der versicherungspflichtigen Volksklassen noch als vorherrschend angesehen werden müssen, kann in der Versicherung bei Kassen der gedachten Art keine ausreichende Sicherung eines vom Gesetzgeber für wesentlich erachteten Gegenstandes der Versicherung anerkannt werden. Es liegt darin vielmehr für viele Versicherte ein Anreiz, sich dem gesetzlichen Versicherungsverhältnis durch Eintritt in eine Hilfskasse zu entziehen, um sich unter Verzicht auf die freie ärztliche Behandlung und Arznei eine höhere Geldunterstützung zu sichern. Je höher der Geldbetrag bemessen wird, welcher als Ersatz der freien ärztlichen Behandlung vom Gesetz gefordert wird, desto stärker wird dieser Anreiz und damit der Widerspruch, in welchem die Zulassung der Versicherung bei solchen Kassen mit einer Grundforderung des Gesetzes steht. Unter diesen Umständen wird die Befugniß der Hilfskassen, statt der freien ärztlichen Behandlung und Arznei ein erhöhtes Krankengeld zu gewähren, nicht aufrecht erhalten werden können, vielmehr auch ihnen für die Folge die gleiche Leistung wie der Gemeindefrankenversicherung aufzuerlegen sein. Der Einwand, daß vielen Hilfskassen, deren Bezirk sich auf weite Gebiete erstreckt und deren Mitglieder zum Theil zerstreut in entfernten Orten wohnen, die Gewährung dieser Unterstützung unverhältnismäßig erschweren werde, kann als durchschlagend nicht anerkannt werden, da die gleiche Schwierigkeit auch für eine große Zahl von Gemeindefrankenversicherungs- und Disfranchirten besteht, welche den Bezirk weiterer Kommunalverbände umfassen, gleichfalls vielfach in weitenente entfernten Orten einzelne Mitglieder zu unterstützen haben. Die eingeschriebenen Hilfskassen besitzen übrigens in der ihnen nach § 35 des Gesetzes vom 7. April 1876 zustehenden Befugniß, Verbände zur gegenseitigen Ausbülfe zu bilden, ein wirksames Mittel, sich die Erfüllung der in Rede stehenden Verpflichtung wesentlich zu erleichtern.

Großherzogthum Baden.

Karlruhe, den 11. Oktober.

Heute früh sind Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Baden-Baden hierher gereist. Ihre Königliche Hoheit die Großherzogin setzte die Fahrt nach Mosbach fort, während Seine Königliche

Hohheit der Großherzog die Vorträge des Oberstammerherrn Freiherrn von Gemmingen, des Staatsministers Dr. Turban, des Finanzministers Dr. Ellstätter, des Geheimraths von Regenauer sowie die Meldung des Generalmajors von Stuckrad, Kommandeur des Kadettenkorps, entgegennahm. Nachmittags 3 Uhr 40 Minuten kehrte Seine Königliche Hoheit nach Baden-Baden zurück. Höchstersehr wurde von hier mit Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen sowie mit Ihrer Majestät der Königin von Rumänien weiter. Heute Mittag sind Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin aus Badenweiler in Baden-Baden eingetroffen.

(Konferenz.) Am 13. d. M. werden dahier die Vorstände der Lehrerschulen und der Realgymnasien des Großherzogthums zusammentreten zur „fünften badischen Direktorenkonferenz“. Solche Konferenzen finden regelmäßig alle 3 bis 4 Jahre statt zum Zweck der Beratung über Fragen des höheren Unterrichtswesens. Mit den Beratungen über die Gestaltung des Gymnasialunterrichts in Preußen, welche dem Vernehmen nach eine „Demnachst in Berlin stattfindende Schulmännerversammlung beschäftigen werden, steht die badische Direktorenkonferenz in feinerer Zusammenhang.

(Großherzogliches Hoftheater.) Nach den zahlreichen, auch physisch sehr anstrengenden Proben für „Demetrius“ hat sich eine kurze Schonung der Hauptdarsteller des genannten Drama's als notwendig erwiesen, und ist deshalb die Wiederholung desselben bis auf Freitag nächster Woche verschoben worden. Da Herr Reiff für ein Gastspiel in München beurlaubt worden ist, wird diesmal seine Rolle, der Erzbischof von Osnabrück, von Herrn Kempf dargestellt werden. Die Neueinführung von Paul Heyse's patriotischem Schauspiel „Colberg“ wird demnachst auf dem Spielplan der Hofbühne nach langer Pause wieder einen Platz finden, und zwar soll dasselbe am Sonntag den 26. d. Mts. in Scene gehen. Auch wird es untern Lesern nicht uninteressant sein zu erfahren, daß in der übernächsten Woche auch die „Puppenfee“ wieder zur Aufführung gelangen wird. Die Oper wird in der nächsten Woche „Lindine“ mit Herrn Magnus von Augsburg als Gast in der Rolle des lustigen Knappen Beit, Dienstag eine Wiederholung von „Aida“ und Donnerstag „Beatrice und Benedikt“ bringen.

Schm. (Aus der gestrigen Stadtraths-Sitzung) ist außer dem bereits Gemeldeten noch weiter mitzutheilen. Beim Bürgerausschuß soll beantragt werden, daß so bald, wenn durch Dienstvertrag das Recht auf Interimsgelde-entlohnung nach Maßgabe der vom Bürgerausschuß unter dem 25. Sept. ds. Jrs. beschlossenen Grundzüge zuerkannt werde. — Die Erbauung der Hirschstrassenbrücke kommt infolge Erhöhung der Eisenpreise und nachträglicher Verstärkung der Brückenkonstruktion statt wie angenommen auf 156.000 M., auf 183.200 M. zu stehen, so daß die Bewilligung eines Nachtragskredits von 27.200 M. nöthig fällt. Hierüber soll dem Bürgerausschuß Vorlage gemacht werden. — Weitere Anträge sollen dem Bürgerausschuß unterbreitet werden 1. auf Bewilligung eines Kredits von 1.000 M. zur Veranstaltung einer Festlichkeit bei Gelegenheit der Eröffnung der Kolalbahnen Spid. Karlsruhe-Durmersheim; 2. auf Genehmigung eines mit Lokomotivfabrik W. Metzger abzuschließenden Vertrags über künftige Abtretung einer zur Landgrabenstraße nicht erforderlichen Gelände-stücke an denselben. — Der Kolalbahnenverwaltung wird, damit der Verkehr nach dem neuen Friedhof in Bälde aufgenommen werden kann, gestattet, beim neuen Friedhof ein provisorisches Ausweichgleise herzustellen. — Bei Groß-Bezirksamt soll beantragt werden, den Verkauf von Zuckerkwaren auf den öffentlichen Straßen und Plätzen allgemein zu verbieten, da durch die gebotene Gelegenheit besonders Kinder zu unnützen Ausgaben verleitet werden und die feil gebotene Waare in den meisten Fällen von zweifelhafter Beschaffenheit ist. — Es wurde eine bessere Beleuchtung bei den Haltestellen der Kolalbahnen angeregt. Die Direktion des Gaswerks erhält Auftrag, in dieser Beziehung Vorschläge zu machen. — Zur Verbesserung der Beleuchtung in der Goethestraße, Gottesauerstraße, Kaiseralle, beim Mühlbühlgerthorbahnhof sollen weitere Laternen zur Aufstellung kommen. — Der Preis für den Detailverkauf des Theers wird vom 1. November d. J. an bis zu 100 Pf. auf 10 Pf. per Kilogramm und von 100 kg aufwärts auf 6 Pf. pro Kilogramm festgesetzt. — Für Herstellung der Gehwege in der Westendstraße und Gottesauerstraße mit Asphaltbelag beträgt der Aufwand 7.010 M. 90 Pf., welcher von den Angrenzern zu ersetzen ist. Die Kasse erhält Weisung, die bezüglichen Beträge zu erheben. — Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses erklärt sich der Stadtrath mit dem Vorschlag des Reichsschulraths einverstanden, daß in der einfachen Mädchenschule von Beginn des nächsten Schuljahres an Unterricht in der Haushaltungskunde (verbunden mit praktischen Uebungen im Kochen, Nähen etc.) erteilt werde. Zunächst soll der Bürgerausschuß um einen Kredit von 600 M. angegangen werden, mittelst dessen zwei Hauptlehrerinnen der hiesigen Volksschule ermöglicht werden soll, sich zur Ertheilung des Haushaltungsunterrichts an der Schule in Kasse vorzubilden. — Die für bevorstehenden Winter in Aussicht zu nehmenden Festhallenmaske alle werden dem Antrag der Stadtgartenkommission entsprechend festgesetzt auf die Samstage 24. Januar und 7. Februar 1891. — Die Herren Schäfer u. Kreuz haben dem städt. Archiv eine Photographie ihres zum Abbruch gekommenen Hauses Ecke der Adler- und Bähringerstraße zum Geschenk gemacht, wofür Dank ausgesprochen wird. — Gleichfalls Dank wird ausgesprochen für dem Stadtgarten zugewandte Geschenke, und zwar: von Herrn Kaufmann R. Göttle eine Lampe für's Schwarzwaldbau, für ebendasselbe von der Firma Müller u. Gräff 2 Gebetsbücher und 2 Kalender, von Herrn Generalkonsul Stegmann 4 Turletkannen. — Im städt. Bierordnbad wurden im Monat September d. J. 321 Bannbäder, 302 Dampf- und Luftbäder verabreicht. Die Einnahme hieraus betrug 644 M. 10 Pf., wozu noch 437 M. für in der Kurabtheilung abgegebene 437 Tageskarten à 1 M. kommen. — In der ambulatorischen Klinik belief sich im gleichen Monat die Zahl der ärztlichen Leistungen auf 1.997 und diejenige der Leistungen des Heilgehilfen auf 819. — Das städt. Krankenhaus wies im Monat September einen Zugang von 186 und einen Abgang von 212 Personen auf; auf 1. Oktober verblieb ein Bestand von 139 Kranken.

(Aus dem Vereinsleben.) Die Gesellschaft Eintracht hat nun auch ihr Winterprogramm ausgegeben. Darnach beginnt die Saison am 25. Oktober mit einem Konzert mit Restauration, es folgt am 15. November eine Abendunterhaltung, im Anfang Dezember ein Vortragsabend und am 26. Dezember

die Weihnachtsfeier mit Tanzunterhaltung. Im neuen Jahr findet zunächst am 10. Januar eine Abendunterhaltung statt, es folgen am 17. Januar ein Kränzchen, am 22. Januar ein Konzert mit humoristischer Aufführung, am 31. Januar ein Kränzchen und am 21. und 28. Februar bilden sodann Abendunterhaltungen den Schluß der in Aussicht genommenen Veranstaltungen. — Auf Veranlassung des „Kaufmännischen Vereins“ hält kommenden Mittwoch Abends 8 Uhr Herr Professor Dr. B. v. Kugler aus Tübingen im kleinen Festsaal einen Vortrag über „Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen“.

(Schopfheim, 9. Okt. Brand. — Witterung.) Auf bisher noch unaufgeklärte Weise brach in dem Holschopf des unter einem gemeinschaftlichen Dache befindlichen Wohn- und Deponiegebäudes zweier Einwohner in Wies Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Deponiegebäude vollständig, das Wohnhaus teilweise in Asche legte. Zum Glück sind die Gebäude versichert, während dies bei den Fabrikten, welche nur theilweise gerettet werden konnten, nicht der Fall ist. — Die Witterung ist eine für die jetzige Jahreszeit außerordentlich günstige, was der regen Bautätigkeit in unserer Stadt außerordentlich zu flatten kommt. Es sind zur Zeit an die 10 Neubauten, meistens Privathäuser, in Angriff genommen, die sämmtlich in diesem Jahre noch unter Dach gebracht werden sollen. Anhaltend gute Witterung ist dabei ein Hauptforderniß.

Verchiedenes.

W. Königsberg, 10. Okt. (Entgleisung.) Der Vormittags hier fällige Berliner Kurierzug ist erst Nachmittags eingetroffen. Nach einer Witterung des Betriebsamts Schneemühl entgleisten bei Gildenboden zwei Wagen, doch wurde Niemand verletzt.

Köln, 10. Okt. (Der Kölner Männergesangsverein) hat zu seinem musikalischen Leiter Otto Singer aus Heidelberg gewählt.

Neueste Telegramme.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.) Bern, 11. Okt. Heute haben die beiden gesetzgebenden Räte ihre Sitzungen geschlossen. Im Nationalrathe erwählte Präsident Suter den neuen Niederlassungsvertrag mit Deutschland und bemerkte, daß derselbe den korrekten Abschluß einer vorübergehenden Störung bilde, auf welche die Schweiz mit dem Bewußtsein zurückblicken könne, ihr Recht gewahrt und ihre Pflicht gethan zu haben.

Bern, 11. Okt. Der Bundesrath forderte den Kommissar auf, der Regierung von Tefsin die Leitung der kantonalen Angelegenheiten bis spätestens 14. Oktober zurückzugeben, sich aber alle diejenigen Entscheidungen vorzubehalten, welche der Bundesrath nöthig erachte. Der Kommissar behält die Regelung aller auf die Abstimmung vom 5. Oktober bezüglichen Fragen und leitet die Wahlen zum Verfassungsrathe, die eidgenössischen Wahlen und die Abstimmung am 26. Oktober und legt sein Veto ein gegen Maßregeln, welche die Ruhe und Ordnung stören können. Die definitive Entscheidung behält sich der Bundesrath vor. Der Bundesrath beruft auf 16. Oktober nach Bern die Vertreter beider Parteien. Falls das erfolglos sein sollte, beruft der Bundesrath sofort eine Bundesversammlung, damit der Wille der Mehrheit des Tefsinischen Volkes den richtigen Ausdruck finde. Die Abhaltung von Volksversammlungen in Tefsin ist verboten. Dem liberalen Komitee wurde wegen ausgedrückter Drohungen die schärfste Mißbilligung ausgesprochen. Gegebenenfalls wurden die strengsten militärischen und gerichtlichen Maßregeln angedroht. Das Infanterieregiment Nr. 10 wird marschbereit gehalten.

Paris, 11. Okt. Präsident Carnot unterzeichnete das Dekret, wornach die bei den jüngsten Streiks verurtheilten Arbeiter begnadigt werden.

London, 11. Okt. Dem englischen Empfangskomitee für die im nächsten Jahre hier abzuhaltende deutsche Ausstellung sind ferner beigetreten der Herzog von Leiceister Carl Wharnclyffe, Powerscourt, Hillingdon, Douglas,

Gallon, Goldsmid, Reab, Thompson, der Schauspieler Irving und der irische Deputirte Schriftsteller Justin NoCarthy.

Tipperary, 11. Okt. Der hiesige Gerichtshof beschloß den Prozeß gegen die irischen Deputirten auch in Abwesenheit von O'Brien und Dillon, welche geflüchtet, fortzusetzen.

St. Petersburg, 11. Okt. Die russische „Petersburger Zeitung“ bespricht die bevorstehende Wahl eines neuen orthodoxen Patriarchen in Jerusalem und bemerkt, die Vertreter Rußlands in Konstantinopel und Jerusalem seien bereits instruiert. Die meisten Aussichten für die Wahl habe Bischof Petrus von Arabien.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 12. Okt. 103. Ab.-Vorst.: „Lindine“, romantische Zauberoper in 4 Aufzügen. Nach Fouque's Erzählung frei bearbeitet. Musik von Albert Lortzing. Zeit: Herr Magnus vom Stadttheater in Augsburg als Gast. Anfang 6 Uhr.

Dienstag, 14. Okt. 104. Ab.-Vorst.: „Aida“, große Oper in 4 Aufzügen von Verdi, Text von Antonio Ghilanzoni. Für die deutsche Bühne bearbeitet von Julius Schanz. Anfang 6 Uhr.

Donnerstag, 16. Okt. 105. Ab.-Vorst.: „Beatrice und Benedikt“, Oper in 2 Aufzügen nach Shakespeare. Text und Musik von Verlioz. Deutsche Uebersetzung von Richard Pohl. Die Recitative von G. zu Putzig und Felix Wottl. Anfang 7 1/2 Uhr.

Freitag, 17. Okt. 106. Ab.-Vorst.: „Demetrius“ Trauerspiel in 5 Akten. Mit Genehmigung des Schiller'schen Fragments bis zur Verwandlung im 2. Akte, von Heinrich Laube. Anfang 7 1/2 Uhr.

Sonntag, 19. Okt. 108. Ab.-Vorst.: „Der Postillon von Lonjumeau“, komische Oper in 3 Aufzügen nach dem Französischen von Friedrich Elmenreich. Musik von Adam. Anfang 6 Uhr.

In Baden. Mittwoch, 15. Okt. 2. Ab.-Vorst.: „Der Weg durch's Fenster“, Lustspiel in 1 Akt von W. Friedrich. — „Epidemisch“, Schwank in 4 Akten von J. B. v. Schweizer. Anfang 7 1/2 Uhr.

Familiennachrichten.

Carlsruhe. Auszug aus dem Standesbuch-Register. Geburt. 5. Okt. Friedrich Wilhelm August, S.: Philipp Stapp, Schreinermeister. Heirat. 11. Okt. Karl Zuberbühler von Herisau, Friseur hier, mit Anna Kromer von Kadelberg. — Franz Dartsch von Weimen, Lokomotivbesitzer hier, mit Elisabetha Rombacher von Emsheim. Geschlossene. 11. Okt. Karl Bode von Neustadt, Geschäftsführer hier, mit Elisabetha Häuser von Unterwissembach. — Jakob Itte von Durlach, Tagelöhner hier, mit Thelma Frey von Bisingen. — Johann Kohler von Bruchsal, Blechschmied hier, mit Hedwig Metzger von Dellingingen. — Wilhelm Huber von Pforzheim, Schlosser hier, mit Maria Bundschuh von Dillingen. — Leopold Imhoff von hier, Sattler hier, mit Karoline Schütz von hier. — Friedrich Schmidt von Dellingingen, Blechschmied hier, mit Karoline Prior von hier. — Lorenz Eberle von Tiefenbronn, Maschinenarbeiter hier, mit Karoline Ruh von Emsingen. Todesfall. 10. Okt. Karl Schadele, Ehem., Schneider, 66 Jahre.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Carlsruhe.

Oktober	Barom. am	Therm. in C.	Rel. Feucht. in %	Wind.	Witterung.
10. Okt. 9 U.	759.9 + 4.8	6.0	94	NE	klar
11. Okt. 7 U.	761.0 + 0.3	4.5	92	E	dunstig
11. Okt. 9 U.	760.3 + 15.4	7.4	57	E	klar

Wasserstand des Rheins. Maxan, 11. Okt. Mrgs., 3.90 m gefallen 5 cm.

Verantwortl. Redakteur: J. B. Joseph Hartmann in Carlsruhe.

Kunstgewerbliches Magazin von F. Mayer & Co.

Hoflieferanten, Carlsruhe, Rondelplatz. Größtes Lager von Luxus- und Gebrauchsartikeln in Porzellan, Crystall, Bronze, Christofle-Silber, Pendulen, Lampen für Geschenke, Ausstattungen, Hotel- und Hauseinrichtungen.

Wetterkarte vom 11. Oktober, Morgens 8 Uhr.



Uebersicht der Witterung. Die Luftdruckvertheilung und damit auch die gesammte Wetterlage hat sich in den letzten 24 Stunden nicht wesentlich verändert. Unter der Herrschaft einer Depression über Mittelnorwegen, welcher ein Minimum vor der ostpreussischen Küste vorgelagert ist, ist das Wetter bis Nord- und Ostdeutschland herein trüb, regnerisch und zugleich mild, während es im Gebiete des die westliche Hälfte Mitteleuropas bedeckenden barometrischen Maximums andauernd heiter, trocken

Frankfurter telegraphische Kursberichte vom 11. Oktober 1890.

Staatspapiere.		Deutsche Bank	
4% Preuss. Reichs-	105.80	Dresdener Bank	165.60
4% Preuss. Konf.	105.50	Badische Bank	158.80
4% Baden in R.	102.-	Staatbahn	219.-
4% in W.	103.90	Lombarden	183.-
Deherr. Goldrente	95.60	Galizier	177 1/4
Silber.	78.40	Elbthal	211.20
4% Ungar. Goldr.	89.90	Hess. Ludwigsb.	118.20
1880r. Russen	97.20	Gotthard	159.70
Il. Orientanleihe	80.60	Wechsel und Cortes.	
Italiener compt.	93.70	Wechsel a. Amst.	169.35
Ägypter	96.90	London	20.34
Spanier	76.20	Paris	80.40
Holl.-Türken	90.70	Wien	175.50
5% Serben	88.70	Napoleonsdor	16.10
Banken.		Privatbanknoten	5.-
Kreditaktien	271 1/2	Hab. Suderfabrik	93.80
Disconto-Kommandit	223.20	Nachbörse.	
Basler Bankver.	174.70	Kreditaktien	271 1/2
Darmstädter Bank	159.50	Staatbahn	218 1/4
Handelsgesellsch.	166.90	Lombarden	182 1/2
Tendenz: schwächer.			
Berlin.		Wien.	
Deft. Kreditakt.	170.40	Kreditaktien	209.25
Staatbahn	109.70	Wartnoten	56.65
Lombarden	66.90	Ungarn	101.85
Disct.-Kommand.	223.-	Tendenz: fest.	
Marienburger	65.-	Paris.	
Dortmunder	87.50	3% Rente	94.55
Carlsruhe	145.10	Spanier	76 1/4
Tendenz: -		Türken	18.50
		Ottomane	629.-
		Tendenz: -	

